

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Erste
Dienstag
Dienstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Bestellpreis
pr. Quartal
im Viertel
Nagold
90
außerhalb
1.10

Einrück-
ungspreis
1. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
2. 3. bei
außerhalb
4. 5. 6. 7.
8. 9. die
10. 11. 12.

Nr. 34.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 1. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Die zweite Volksschullehrer-Dienstprüfung haben u. a. mit
Erfolg bestanden: Gottfried Böhler, Schulanfänger in Her-
zogswiler; Th. Griefinger, Stellvertreter in Herubad; Christian
Bolz, Unterlehrer in Dornstetten; Adolf Weiss, Lehrgeld in Hirsau.

Die Aufschließung Chinas

macht schnellere Fortschritte, als man noch vor wenigen
Monaten ahnte. Die Anleihe, deren China bedarf,
um seine Kriegskosten an Japan zu bezahlen,
scheint abgeschlossen zu sein und als allgemeine Ent-
schädigung an die europäische Kultur sind seitens der
chinesischen Regierung alle Flüsse für die europäische
Dampfschiffahrt freigegeben worden. Das ist ein ganz
ungeheures Zugeständnis!

Es muß mit der Thatfache gerechnet werden, daß
sich in einigen Jahren auf den mächtigen Strömen
Chinas eine großartige Dampfschiffahrt entwickelt, die
einen vollkommenen Umschwung in den wirtschaftlichen
Verhältnissen des Riesensereichs in die Wege leitet.
Mit der jetzigen Abschließung Chinas gegen alles
Fremde ist es von nun ab unwiderruflich und entgültig
vorbei und das bedeutet für die übrige Welt etwa
so viel, wie seiner Zeit die Entdeckung Amerikas.

Aber zu der Binnenschiffahrt treten noch die
Eisenbahnen, deren schon mehrere ins Innere des Landes
hin im Bau begonnen worden sind. China ist größer
als ganz Europa, und sämtliche Schienenwerke Europas
können jahrelang Beschäftigung haben, wenn es gilt,
das chinesische Reich mit einem Netz von Eisenbahnen
zu überziehen. Mit Recht sagt ein deutscher Volkswirt,
jede Lokomotive, die zum ersten Mal an einen Ort
kommt, trägt einen unsichtbaren Gast mit sich: das ist
die Zivilisation. Ob die Bevölkerung will oder nicht,
durch die Eisenbahnen werden alle Verhältnisse umge-
staltet; das wird sich auch in China bewähren. Die
neuen Vorkommen schaffen neue Bedürfnisse, neue Ausgaben
und neue Einnahmen; allenthalben wird sich eine
Industrie entfalten, werden Handelsemporien errichtet
werden. Auch die Finanzen des Reiches werden sich
dadurch mächtig heben. Ist es nicht lächerlich, daß die
jüngste chinesische innere Anleihe kläglich gescheitert ist?
In einem Lande von 400 Millionen Einwohner ist die
Regierung nicht im Stande, auch nur 50 Millionen
Mark auf dem Wege einer freiwilligen Anleihe auf-
zubringen. Sie ist vollkommen von dem Auslande
abhängig. Ist erst das Land mit Eisenbahnen über-
zogen, so wird es einer einigermaßen vernünftigen
Regierung ein leichtes sein, die Finanzen auf einen

Stand, der wenigstens teilweise der Größe des Landes
und seiner Bevölkerung entspricht, zu bringen.

Aber die Eröffnung der Binnengewässer Chinas,
so wichtig sie an sich ist, hat doch noch eine ganz be-
sondere Bedeutung im Zusammenhang mit der Fort-
setzung der birmanischen Eisenbahnen. Diese Eisen-
bahnen haben ihren Ausgangspunkt in Rangun. Sie
werden fortgeführt von dem englisch-birmanischen Reiche
aus nach der fruchtbaren Provinz Jünnan. Offenbar
ist der englische Plan der, die Bahn fortzuführen bis
zum schiffbaren Jangtschiang. Dadurch wird es er-
möglich, die sämtlichen von Europa und Indien kom-
menden Waren unmittelbar in das Innere des Reiches
zu führen, ohne daß es nötig wäre, die Halbinsel von
Malakka zu umschiffen und einen Hafen wie Hongkong,
Schanghai oder auch Kiaotschau anzulassen. Der
Weg in das Innere des Reiches wird durch diese Ver-
bindung um eine ganze Reihe von Tagen abgekürzt.
Das ist von außerordentlicher Bedeutung gerade
angesichts der in einigen Jahren in Aussicht stehenden
Vollendung der sibirischen Bahn. Durch diese Eisen-
bahn gewinnt Rußland einen großen Vorsprung vor
allen übrigen Staaten. Es wird möglich sein, auf
der transsibirischen Bahn sehr viel schneller nach Ost-
asien zu gelangen, als heute, sei es über den Suez-
Kanal, sei es über Amerika.

Wenn diese Teile Chinas sich einstweilen zunächst
und zumeist den Engländern öffnen werden, so tritt
Deutschland dort aber auch unter gleichen Bedingungen
in Wettbewerb mit ihnen; außerdem aber hat Deutsch-
land bei Kiaotschau ein natürliches Hinterland, nämlich
die reiche Provinz Schantung mit 25—30 Millionen
Einwohnern.

Daß Deutschland mit England bei Begehung der
chinesischen Anleihe Hand in Hand gegangen ist, kann
nur mit Freuden begrüßt werden. Dieser Abschluß
gilt als günstiges Zeichen für das wirtschaftliche Zu-
sammenwirken beider Nationen im fernen Osten, das
vielleicht auch von heilsamer Rückwirkung auf die
politischen Beziehungen beider Länder werden kann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Febr. Im Reichstage fanden
heute zwei Sitzungen statt, die beide wegen Beschluß-
unfähigkeit abgebrochen werden mußten. Bei der
zweiten Beratung des Beschlusses betr. Entschädigung
unschuldig Beurteilter bezweifelte nach Ablehnung des

Antrages Kuer (soz.), wonach alle Freigesprochenen
ohne Unterschied Entschädigung erhalten sollen, der
Abg. Singer vor Abstimmung über die Kommissions-
beschlüsse die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Präsi-
dent erkannte die Berechtigung dieses Zweifels an und
beraumte eine Viertelstunde später eine neue Sitzung
an, in der die Anträge v. Buchka (konj.), Kintelen
(Ztr.) und Lenzmann (fr. Vp.) betr. die Zusammen-
setzung der Strafkammern erster und zweiter Instanz
beraten wurden. Nach dem Antrag v. Buchka sollen
die Strafkammern nur in der Berufungsinstanz und
nur bei Vergehen mit fünf Richtern besetzt werden,
während Abg. Lenzmann die Strafkammern stets mit
fünf Richtern besetzt wissen will. Nach einem Ver-
mittlungsantrag Kintelen soll die Strafkammer in erster
Instanz nur bei Verbrechen mit fünf Richtern, in der
Berufungsinstanz auch bei Vergehen mit der gleichen
Richterszahl besetzt werden. Zu einer Beschlußfassung
kam es nicht, da diesmal vor der Abstimmung der
Abg. v. Buchka die Beschlußfähigkeit bezweifelte und
der Präsident auch hier den Zweifel für berechtigt er-
klärte. Nächste Sitzung Montag.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 28. Febr. In den letzten Wochen
zirkulierte hier zwecks Gewinnung von Unterschriften
eine Petition an den Stadtrat wegen Gründung einer
Realschule. Wie wir hören, hat die Petition zahl-
reiche Unterschriften gefunden. Die Petenten sind der
Ansicht, daß eine Realschule den Handels- und Ge-
werbetreibenden eine zweckmäßigere Ausbildung ge-
währe, als die Lateinschule, indem letztere mehr die
Aufgabe erfülle, die Schüler für das Staatsexamen
vorzubereiten. Das Für und Wider kommt in der
nächsten Mittwoch stattfindenden Versammlung zur
Erörterung und verspricht die in Aussicht stehende
Debatte die erwünschte Aufklärung zu geben.

* Calw, 25. Febr. In Stammheim brach heute
früh in dem Hause des Maurers Christian Grieng
Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohngebäude
und die danebenstehende Scheuer einscherte. Außer
dem Vieh konnte fast nichts gerettet werden.

* Schwieberdingen, 24. Febr. Am letzten
Sonntag vormittag fuhr auf der Straße von hier
nach Zuffenhausen ein Motorwagen auf den Postwagen,
infolge Scheuwerdens der Pferde. Der Postwagen
wurde vollständig zertrümmert, die Insassen kamen

Wochenrundschau.

Da die Verfassungs-Kommission dem Verlangen
der evang. Landesynode, es sollen in der Kammer
der Staatsräten 4 evangel. Prälaten und 2 kath.
Vertreter sein, nicht entsprochen, sondern für nur 2
bzw. 1 Vertreter der beiden Kirchen sich entschlossen
hat, da insbesondere nur 6 Mitglieder des ritterstän-
dlichen Adels anstatt der vorgeschlagenen 8 in die erste
Kammer übergeführt werden sollen, so ist in den
evangelischen Volksteilen der Wunsch laut geworden,
es möchte lieber von einer Verfassungs-Reform Abstand
genommen werden. Je mehr die Hoffnung auf das
Zustandekommen der Verfassungs-Reform schwindet,
um so mehr gibt man sich mit dem Gedanken einer
naheliegenden Möglichkeit der Kammerauflösung ab;
die Reichstags- und Landtagswahlen dürften sich in
Württemberg dann wohl nur in ganz kurzen Zwischen-
räumen abspielen. — Im Reichstag, der sich immer
noch keineswegs halbwegs befriedigend besuchts er-
freuen kann, dauern die Budgetberatungen noch fort.
Ein großer künftiger Organisator läßt in dem Kapitel
„Kriegsminister“ sein Licht leuchten; empfiehlt doch der
soz. Abgeordnete Bebel nach scharfer, aber gerade in
schweren Fällen beweisloser Klage gegen Mißhandlung
der Soldaten die Abschaffung des stehenden Heeres und
die Einführung der Miliz-Armee. Daß diese, abgesehen
von der völligen Untauglichkeit weit mehr kosten würde,
als das stehende Heer, dafür erbrachte der Kriegsminister
von Soltz in ruhiger Erwiderung den nachdrücklichsten

Beweis. Seine schneidige Kritik bewies, daß er fest
auf seinem Posten stand, und daß das in Folge seiner
schlechten Besetzung schulplos dem Agitationsbedürfnis
Bebels und seiner Freunde preisgegebene Haus an ihm
einen würdigen Vertreter hatte. — Minister v. Gautsch
in Oesterreich ist mit der Lösung einer Aufgabe betraut,
die schwerer ist, wie die Quadratur des Kreises: er
soll die bekannten Sprachenverordnungen so verbessern,
daß sie gleichzeitig Deutschen und Tschechen gefallen. In
vierzehn Tagen geht das große Wiener Spektakelstück
„Reichsrat“ in Szene. Die alten bewährten Kräfte, Dauer-
redner, Radaumacher, Messerstecher etc. — wirken wieder
mit. — In Paris ist geschieden, was geschieden mußte:
Jola ist verurteilt worden, zwar nicht von Rechts wegen,
aber aus Staatsräson. Wenn man die Generalstabs-
blätter liest, den „Echo de Paris“, „Petit
Journal“, „Petit Parisien“, — ja selbst den stets so
„unparteiischen“ „Figaro“, so empfängt man den Ein-
druck, daß Paris Nationaltrauer angelegt habe. Ganz
Paris ist tot, so heißt es da, kein Mensch ist mehr
auf der Straße zu erblicken, die Boulevards sind
verödet, Handel und Wandel existieren nicht mehr und
das alles, weil Frankreich eine so schwere Krisis durch-
macht. Frankreich ist ruiniert durch den Anklagebrief
Jolas; die Pariser Oltroy-Abgaben haben im Januar
700 000 Frank weniger eingebracht, als sonst. Vor
lauter Trauer essen die Pariser sogar weniger, wie man
sieht! Na, Frankreich hat ja schon so ungeheuer viele
Skandale erlebt und überwunden, es wird auch den
neuesten überwinden! — Die Chinesen haben bescheiden

angefragt, wie lange die russischen Kriegsschiffe in
Port Arthur verbleiben würden? Die Antwort lautete
sehr entgegenkommend, sagte in Wirklichkeit aber gar
nichts. Im übrigen vollziehen sich die Dinge in China
wie am Schnitzbrett, alle dunklen Wolken sind ver-
flogen, die Interessen der Großmächte stoßen nirgends
hart aufeinander und man sieht die Sachlage für so
beruhigt an, daß englische und deutsche Kapitalisten
18 Millionen Pfund (das sind 360 Millionen Mark
und darüber) an China pumpen wollen. Staats-
schulden sind der erste Schritt zur Kultur im euro-
päischen Sinne. Ein europäischer Staat ohne Schulden,
das ist eine Vorstellung, die sich ein gebildeter Mensch
gar nicht machen kann. Dagegen kann man sich sehr
gut ganz kleine Staaten mit recht hohen Schulden
vorstellen, Portugal, Serbien und Griechenland. Und
obwohl der letztere einen kostspieligen Krieg verloren
und von früher her noch Lächerliches auf dem Kredit-
holz hat, werden die Kapitalisten nochmals so gut sein,
dem ruinierten Reiche unter die Arme zu greifen und die
Großmächte werden dann die griechischen Finanzen
kontrollieren. Das Karnickel Kreta, wegen dessen der
Krieg geführt wurde, ist immer noch nicht pazifiziert
und wird es wohl auch nicht werden, ehe der letzte
Hammer gestochen ist. Die Gouverneurfrage bildet
eine stehende Rubrik in den Tageszeitungen, aber sie
rückt nicht von der Stelle. — König Milan hat vom
Sultan den Imtiaz-Orden erhalten, es muß also doch
wohl ein recht tüchtiger Mann sein.



glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Das eine Pferd kam mittags mit einem Teil des Postwagens unverletzt in Puffenhausen an, während das andere im Straßengraben in den Strängen sich verwickelt hatte. Der Leiter des Motorwagens ist ermittelt.

* Am Samstag fuhr ein Hochzeitsvater mit dem Fuhrmann nach Tuttlingen, um die in der Haushaltung noch fehlenden Möbel zu holen. Als die Möbel aufgeladen und der Wagen gestärkt war, sagte der Jakob, das ist der Knecht, zum Seppel: „i sott e wenig e Kräml! ha!“ Der Seppel sagt: „ich auch!“ Darauf meint der Jakob: „i ha scho im Innefahre an Konditorlade g'sehen, do kaufet mer e Kräml.“ Sie gehen mit einander in den vermeintlichen Konditorladen und als sie hinkommen und niemand da ist, da sagt der Seppel zum Jakob: „Da mußt recht schellen, dann kommt schon jemand.“ Und wirklich gleich steht ein Herr da, der aber gar nicht aussteht, wie ein Gutshelehd und fragt: „Was wollt Ihr denn hier und wer het denn so schrecklich geschelt?“ Da sagt ganz verdutzt der Seppel: „Wir hont e wenig Gutshele welle für unsere kleine Weidela, und de Jakob do, der hot so grausig geschelt.“ Der Herr lachte und meint: „Ich glaub' Ihr könnt nit recht lesen! macht schnell, daß Ihr nans kummt!“ Der Seppel geht schnell und der Jakob hinterher. Draußen lesen sie nochmals den Konditorschild. Da steht mit großen Buchstaben „K o n t o r“, aber nicht Konditor. Es war das Geschäftszimmer einer großen Schuhfabrik, die zwei sind dann ohne Kräml heimgefahren.

* (Verschiedenes.) Dieser Tage fand der Feldhüter von Dillingen auf freiem Felde zwischen Weilmordorf und Münchingen den unbefleierten Leichnam eines etwa 16jähr. Burschen. Ob hier Selbstmord oder Verbrechen vorliegt ist noch nicht sicher festgestellt. — In Münster wurde in der Nähe des Bahnhofs die stark verblutete Leiche der Ehefrau des Baumunternehmers J. Knauth von Cannstatt aufgefunden. Wie die 50 Jahre alte, schwermütige Frau unter den Zug kam, weiß man nicht genau.

* (Große Stiftung.) Der in Würzburg gestorbene pensionierte kgl. Oberamtsrichter Hofmann, früher in Lichtensfeld, hat seiner Heimatgemeinde Heidingfeld für die dortige Pfründenanstalt testamentarisch ein Legat von 90 000 Mark und ein solches von 10 000 Mark für die dortige Kleinkinderbewahranstalt vermacht. Die Heimatgemeinde seiner Eltern Randeracker erhielt ebenfalls für eine dort zu gründende Pfründenanstalt 100 000 Mark.

* Aus besonderer Quelle erfährt die „Frl. Jtg.“: Es steht außer Frage, daß die bayerische Regierung der Militärstrafprozeßordnung unter keinen Umständen zustimmen wird, wenn nicht das bayerische Reservatrecht des eigenen obersten Militärgerichtshofs gewahrt wird. Wird das Reservatrecht nicht angetastet, und stimmen der Reichstag und die Bundesfürsten einer Militärstrafprozeßordnung zu, die nicht in allen Punkten der bisherigen Stellung der bayerischen Regierung entspricht, so wird diese ihre Einsprüche fallen lassen, um dem Zustandekommen einer Reichsprozeßordnung nicht entgegenzutreten. Aber wie bemerkt, Voraussetzung ist die Erhaltung des Reservatrechts, das in diesem Fall als Hoheitsrecht betrachtet wird.

Ihr Geheimnis.

(Fortsetzung.)

„Miß Rayner,“ sagte diese, „es paßt gar nicht gut, daß Sie jetzt Herren im Salon empfangen. Ich wollte gerade dort aufräumen, Miß Templeton wird gegen Abend zurückkehren.“

Es war nur die Unverschämtheit eines Diensthofens, aber doch so verkehrt, daß ihr eine heiße Röte ins Gesicht stieg. Sie würdigte das Mädchen keiner Antwort und öffnete schnell die Thür zum Salon. Zwei Herren saßen in Miß Templetons Sesseln und sahen bei ihrem Eintritt erstaunt empor. Der ältere kam auf sie zu.

„Ich wünsche, Miß Rayner zu sprechen,“ sagte er, „Miß Leonie Rayner.“

„Ich bin die einzige des Namens hier,“ erwiderte das junge Mädchen mit ruhiger Würde.

„Verzeihen Sie, ich war nicht darauf vorbereitet, eine so junge Dame vor mir zu sehen. Gern hätte er „und schön“ hinzugefügt, doch er unterdrückte das und schob ihr einen Sessel hin.

„Wenn Miß Templeton das sähe!“ dachte Leonie, innerlich lächelnd. „Ihre Gouvernante empfängt Herren im Salon!“

„Mein Geschäft hier ist sehr wichtig für Sie, Miß Rayner,“ fuhr der Fremde fort, „erlauben Sie, daß ich mich vorstelle! Mein Name ist Clemens, von der Firma Clemens und Forster in London. Wir sind Rechtsanwälte,“ fügte er mit einem Lächeln über ihre offenbare Unkenntnis so berühmter Namen hinzu.

* Berlin, 25. Febr. Die Abendblätter melden: Wie jetzt bekannt wird, hat der Kronprinz das Fährlich-Examen „mit Auszeichnung“ bestanden; er wurde vom mündlichen Examen dispensiert.

* Berlin, 26. Febr. Zur örtlichen Festlegung der deutsch-englischen Grenze zwischen Tanganyika und Nyassa geht demnächst eine Kommission dahin ab. Führer ist Kompaniechef Hermann, Befehlshaber der Begleitungsgruppe Premierlieutenant Glauning. Mitglieder sind Astronom Dr. Rohlfshütter, Mechaniker Lukas und Dr. med. Kolb. Die Abreise nach Ostafrika wird Ende März erfolgen.

* Berlin, 26. Febr. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Nachrichten aus Südwestafrika zufolge fand am 23. November v. J. ein erfolgreiches Gefecht von einem Teile der Schutztruppen unter Hauptmann Estorff gegen die Aufständischen im Nordbezirke des Schutzgebietes bei Zaub unweit Franzfontein statt. Tot sind die Reiter Mauf und Geßler, schwer verwundet Lieutenant Benjen.

* Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der Kiaotschau-Bucht läßt sich die dem Reichstag zugegangene Denkschrift wie folgt aus: Darüber sind die meisten Deutschen in China einig, daß, wenn ein Punkt an der chinesischen Küste als Ausgangspunkt für die Entwicklung deutscher Interessen durch Bau von Eisenbahnen, durch Ausbeutung von Minen und Förderung des Handels sich eignet, dies die Kiaotschau-Bucht ist, weil man dort einen ganz neuen Teil Chinas, und zwar einen sehr bevölkerten, aufschließen und den Verkehr auch aus weiteren Gebieten dort hinlenken könnte.

Die früher geglaubte Feuersicherheit eiserner Konstruktionen ist in Wirklichkeit nicht vorhanden. Das bestätigt wiederum der Verlauf des Riesenbrandes der Borfig-Mühle in Berlin, wie die Bangew.-Jtg. ausführte. Eine Vergleichung der verschiedenen Materialien führt dahin, daß Holz, gut geröhrt und gepulvt, eine bedeutend höhere Sicherheit gegen Feuer erzieht, als man ihm, im Vergleich zu Eisen oder Granit zuzusprechen geneigt ist, weil die gepulvte Holzdecke und Treppe, von dem Wasserstrahl der Spritze benetzt, ihre Widerstandsfähigkeit erhalten, Eisen und Granit aber nur um so schneller zerstört werden. Es wird ferner für die Verwendung von Eisenkonstruktionen eine Umwandlung mit Drahtputz, Asbest u. dergl. oder mit Mauerwerk unbedingt zu fordern sein.

Die „Hamburger Nachr.“ bringen unter der Ueberschrift „Schutz der Reichsverfassung“ einen Artikel, welcher durch den Druck besonders hervorgehoben und wohl nicht ohne Berechtigung als eine Anklage des Fürsten Bismarck angesehen wird; aus diesem Grunde glauben wir, denselben unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Derselbe knüpft an das kürzliche Eingeständnis der sozialdemokratischen Abgeordneten Bebel und Singer im Reichstag an, daß sie als Abgeordnete Diäten bezögen, und führt dann aus, dadurch werde der Artikel 32 der Reichsverfassung verletzt, welcher das Bezögen jedweder Entschädigung untersage. Diese Bestimmung habe bei Herstellung der Verfassung das Äquivalent für das allgemeine und geheime Wahlrecht gebildet. Wörtlich heißt es dann weiter: „Wenn dieses Äquivalent reichstagsseitig nicht zugegeben wird, so wird man eben auf die Unterlagen des damaligen

Kompromisses wieder zurückgreifen müssen. Es ist die Frage, ob ein Reichstag, welcher sich der Verfassung nicht konformiert, berechtigt ist, die Reichstagsfunktionen auszuüben, und ob nicht die verbündeten Regierungen in der Lage sind, den geschäftlichen Verkehr mit einem Reichstag, welcher sich seinerseits den verfassungsmäßigen Verpflichtungen nicht fügt, abzulehnen. Die nächste Aufgabe der Regierungen in dieser Richtung würde sein, sich die Gewißheit zu verschaffen, welche Mitglieder des Reichstags im Widerspruch mit Artikel 32 der Verfassung Diäten beziehen und dadurch ihr Anrecht auf Teilnahme am Reichstag verlieren. Da die Ausführung des Artikels 32 nach der Verfassung dem Reichstag und seinem Präsidium obliegt und da die Verfassung zu den Reichsgesetzen gehört, aber deren Ausführung nach Artikel 17 dem Kaiser die Ueberwachung zusteht, so kann man sich also fragen, ob es nicht angezeigt wäre, daß der Kaiser unter Bezugnahme auf Artikel 17 der Verfassung eine Bottschaft an den Reichstag richtete, in welcher derselbe zu strikter Ausführung des Artikels 32 an seinem Teil aufgefordert würde.“

Der Artikel der „Hamb. Nachr.“, welcher auf die Gefährdung der Reichsverfassung durch die im Reichstag seitens des Abgeordneten Bebel zugestandene Beziehung von Privatdiäten hinweist und energische Maßnahmen dagegen fordert, stößt selbst in der nationalen Presse auf lebhafteste Bedenken. Die „Köln. Jtg.“ z. B. schreibt: „Man wird die Logik dieses Artikels etwas hastig finden. Der Reichstag prüft die Legitimation seiner Mitglieder und er hätte, wenn man eine ausdehnende Auslegung des Art. 32 gelten läßt, verfassungsmäßig das Recht, einen Mann, der in seiner Eigenschaft als Abgeordneter eine Entschädigung bezieht, aus seinen Reihen auszuschließen. Wir vermuten allerdings, der Mann würde sich dieser Gefahr dadurch entziehen, daß er den erforderlichen Wammon nicht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter, sondern wegen Ausfüllung irgend eines Parteiämtes bezöge. Die Maßregel würde also praktisch zu nichts führen, wohl aber die leidenschaftlichen und gehässigen Erörterungen heraufbeschwören.“

Gegen die Konkurrenz der Riesenwarenhäuser nehmen die deutschen Sortimentsbuchhändler energisch Stellung. Eine Reihe dieser Buchhandlungen in Hamburg-Altona hat sich zusammengeschlossen und an alle Sortimenter die Aufforderung gerichtet, sich ihnen in der rückwärtslosesten Durchführung folgender Maßnahmen anzuschließen. Die Thätigkeit für alle Verleger, die Artikel ihres Verlags nachweisbar direkt oder indirekt an Bazare und Warenhäuser liefern, einzustellen, unter Umständen auch die Verbindung mit denselben abzubrechen; alle Artikel, die von den betr. Verlegern an Bazare und Warenhäuser geliefert werden, aus den Lager- und Weihnachtskatalogen zu streichen.

Die Ergebnisse des großen Spielerprozesses, der vor einigen Jahren in Hannover geführt wurde, haben nicht lange abschreckend gewirkt. Wieder ist der „Köln. Jtg.“ zufolge dort eine Spielhölle aufgehoben worden, in der Offiziere bedeutende Opfer brachten, sowie Bucherer sich bereit zeigten, einem eingetretenen Nothstand unter bekannten Bedingungen abzuhelfen. Als einer der hauptsächlichsten „Möglich-

Leonie verbogte sich.

„Und hier stelle ich Ihnen Mr. Duncombe vor, er verwallt seit längeren Jahren die Güter der Familie Charnleigh.“

Sie wurde immer verwirrt. Was wollten diese Herren von ihr?

„Ich möchte sie um die Liebendwürdigkeit bitten, Miß Rayner,“ begann Mr. Clemens wieder, „mit einige Fragen über Ihre Personalien zu beantworten.“

„Gern! Ich habe aber nicht viel zu sagen. Mein Leben verlief ohne besondere Begebenheiten.“

„Vielleicht behält sich die Zukunft desto mehr vor,“ erwiderte Mr. Clemens. „Wollen Sie mir den Namen Ihres Vaters nennen?“

„Hauptmann Albert Rayner,“ lautete die Antwort.

„Und Ihre Mutter hieß?“

„Mit ihrem Mädchennamen Alida Clermont. Sie war Französin.“

„Wollen Sie uns kurz alles erzählen, was Sie von Ihren Eltern und deren Lebenslauf wissen?“

Das junge Mädchen wußte nicht recht, wohin diese Fragen zielten, aber sie sagte:

„Mein Vater stammt aus einer guten englischen Familie. Er besaß kein Vermögen und war auf sein Gehalt angewiesen. Meine Mutter war einer vornehmen alten Familie in Rheims entsprossen, die ihre Anhänglichkeit an das französische Königthum mit ihrem Ruin bezahlte.“

Mr. Clemens nickte bedächtig vor sich hin, als ob jedes Wort ihm schon etwas Bekanntes bestätigte.

„Meine Mutter,“ fuhr Leonie fort, „war früh

genötigt, eine Stelle als Erzieherin anzunehmen; mein Vater lernte sie im Hause eines Freundes kennen und lieben und heiratete sie.“

„Und verlor dadurch jede Aussicht im Leben,“ warf Mr. Clemens ein. „Er war überall beliebt, war ein stattlicher Mann u. hätte jede Partie machen können.“

„Er liebte meine Mutter,“ sagte das junge Mädchen ernst.

„Gewiß, ich bewundere ihn auch deswegen . . . bitte fahren Sie fort.“

„Sie lebten trotz ihres bescheidenen Einkommens sehr glücklich, bis meines Vaters Regiment nach Indien geschickt wurde. Dort starb er in einem Gefecht den Heldentod.“

„Ja, das weiß ich,“ sagte Mr. Clemens, „und dann?“

„Nach seinem Tode zog meine Mutter nach London und verdiente ihren Unterhalt durch französische Stunden. Sie unterrichtete auch in dieser Pension hier, und als sie starb, nahm Miß Templeton mich zu sich unter der Bedingung, daß ich später hier Lehrerin werde. Seitdem lebe ich hier.“

„Ist das Ihre ganze Lebensgeschichte?“

„Ja, außer dem Tode meiner Mutter erinnere ich mich nicht, etwas Besonderes erlebt zu haben.“

„Haben Sie irgend welche Papiere, die Ihre Angaben bestätigen, Miß Rayner?“ fragte der Rechtsanwalt.

„Ja, einige. Es sind Auszüge aus den Kirchenbüchern, der Trauschein meiner Eltern, mein Geburtschein und der Totenschein meiner Mutter.“

macher" ist ein Agent Böwenstein verhaftet worden, der mit Hinterwännern gearbeitet hat.

Das tiefste Bohrloch der Welt befindet sich in Rybnik in Schlesien. Es wurde gebohrt, um die Mächtigkeit der Kohlenformation festzustellen. Wie wir einer Mitteilung des Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, entnehmen, wurden Kohlenflöze verschiedener Mächtigkeit bis zu 1600 m gefunden. Darunter lagerten Schiefer und bei 2004 m Tiefe stellte man den Weiterbetrieb in Quarzit von außerordentlicher Härte ein. Die beobachtete Temperatur in dieser Tiefe betrug 70° C. — Das Bohren erfolgte mittelst Diamantbohrers. Die ganze Anlage verursachte einen Kostenaufwand von 160000 Mark.

Ausländisches.

⊖ Kaiser Franz Joseph von Oesterreich feiert demnächst sein 50jähriges Regierungsjubiläum.

Paris. In dem Dorfe Boles bei Aix-le-Vains ereignete sich dieser Tage ein schweres Brandunglück. Der Defonom Noiret hat beim Füllen einer Petroleumlampe Feuer in seine Wohnung gelegt, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. In dem Augenblick, als er seine Frau und sein Kind, die sich bereits zu Bette begeben hatten, zu retten versuchte, fand er plötzlich jeden Rückweg abgeschnitten. Alle drei fanden in den Flammen den Tod.

Paris, 25. Febr. Das radikale Ministerium Bourgeois hatte s. B. beschlossen, die Handschrift der französischen Münzen „Gott schütze Frankreich“ durch die republikanische Formel „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ zu ersetzen. Das gegenwärtige Ministerium hat nun diesen Beschluss zurückgenommen und angeordnet, daß die neuen Münzen mit der früheren Umschrift geschlagen werden.

Paris, 26. Febr. Die Regierungspresse kündigt eine Verschärfung des Pressgesetzes an zur Verhinderung des weiteren Dreyfus-Feldzugs. Die Regierung übernimmt einen wahren Nachzug gegen alle Feinde, welche im Bala-Prozess gegen den Generalstab ausfallen. Biquart's Verabschiedung zieht den vollständigen Verlust des Pensionsanspruchs, sowie des Rechts zum Tragen der Uniform nach sich.

Paris, 26. Febr. Zwischen Clemenceau und Drumont fand heute Nachmittag aus Anlaß der Bala-Affaire ein Pistolenduell statt. Sechs Kugeln wurden gewechselt. Das Duell verlief ohne Resultat. — Bemerkenswert ist, daß sämtliche Blätter Äußerungen der ausländischen Presse über den Bala-Prozess totschweigen.

Paris, 26. Febr. Die Verordnung, die die Ausstoßung des Obersten Biquart aus der Armee verfügte, wurde heute unterzeichnet. Als Grund der Maßregelung wird schweres Dienstvergehen angeführt.

In der französischen Stadt Nyssel ist es Sitte, die Heiraten möglichst in den Carnevalstagen vorzunehmen. Diesmal ließen sich wieder mehrere Hundert Paare trauen. Den vom Standesamte nach den einzelnen Kirchen ziehenden gepuderten Pärchen bereitete die Bevölkerung eine jubelnde Begrüßung, wobei es an allerhand, oft beiden Scherzen nicht fehlte. Am Rosenmontag ließen sich 58 Paare trauen, u. a. drei Brüder mit drei Schwestern. Am Dienstag war der Andrang noch größer und am Aschermittwoch wurden weitere 40 Paare vermählt.

⊖ Die belgische Thronfolgefrage taucht unerwartet am Horizont auf. König Leopold hat keinen Sohn; sein Bruder, der staubtaube Graf von Flandern, hat nur einen Sohn, den Prinzen Albert, und auf diesem Prinzen allein beruht die ganze Thronfolge. Da kann der Thron leicht frei werden. Da nach der Verfassung in einem solchen Falle der König seinen Nachfolger, wenn zwei Drittel der Mitglieder beider Kammern seiner Wahl zustimmen, ernennen kann, so wird heute den Belgiern der 21 Jahre alte Prinz Leopold, Sohn des österreichischen Generals, des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und der Prinzessin Luise, der Tochter des belgischen Königs, empfohlen, und „Etoile" glaubt, daß das Land und der Souverän am liebsten des Königs Enkel wählen würden. Es ist bekannt, daß der König diese Wahl wünscht, aber es ist zweifellos, daß ein solcher Antrag heiße Kämpfe in den Kammern und im Lande entfesseln und den radikalen und sozialistischen Reizen den willkommenen Anlaß geben würde, die republikanische Fahne zu entfalten.

Amsterdam, 25. Febr. Angeblich traf hier in den letzten Tagen eine Anzahl reicher Pariser jüdischer Familien ein und mieteten Wohnungen. Ein Bericht besagt, auch Rothschild in Paris wolle nach Holland überfiebern.

⊖ Die größte Zentraltelephonstation der Welt wird demnächst in Stockholm werden. Die dortige Telephon-Aktiengesellschaft hat ihre Lokale derart erweitert, daß Platz für 20 000 Leitungen geschaffen ist. Die größte Zentralstation war bisher Hamburg mit Platz für 10 000 Leitungen.

London, 24. Februar. Nach einem hier eingetroffenen amtlichen Telegramm aus Romboffa soll, wie Depeschen aus Uganda melden, am 29. Januar Major Macdonald den König Mwanga geschlagen und seine Streitkräfte zersprengt haben.

London, 25. Febr. Fast alle Depeschen aus Amerika besagen, daß die Ansicht, wonach die Explosion auf dem Kreuzer „Maine" einem Zufall zuzuschreiben sei, schnell an Boden verlieren. — Verschiedene Blätter melden, Mc. Kinley werde eventuell eine Entschädigung verlangen und falls diese verweigert werde, Feindseligkeiten beginnen lassen. Der „Daily Mail" zufolge wird dann Amerika sofort die kubanischen Zollämter besetzen.

London, 25. Febr. Die Vorbereitungen für einen Kriegszug nahmen ihren ruhigen Fortgang. Matrosen und Heizer sollen in großer Zahl in den letzten zwei Tagen in die Marine aufgenommen worden sein.

London, 25. Februar. Das Bureau Dalziel meldet aus Shanghai: Als Entschädigung für die Ermordung des deutschen Wachpostens bewilligte China Deutschland eine Erweiterung des Gebietes von Kiao-Tschau, die Fortsetzung der Eisenbahn nach Schow, sowie eine kleine Geldentschädigung.

London, 25. Februar. Aus Peking wird berichtet: Ein kaiserlicher Erlaß, der in Betreff Kiao-Tschau's ergangen ist, schließt den chinesischen Unterthanen ein, Ordnung zu halten, sowie die Verträge und die fremden Religionslehrer zu achten.

London, 26. Febr. Der „Times" wird aus Peking gemeldet: Nachdem ein kaiserliches Dekret einem chinesischen Syndikate erlaubt hatte, mit fremder, ver-

mutlich amerikanischer Hilfe eine Eisenbahn von Tientsin nach Chinkiang durch Schantung zu bauen, intervenierte Baron Heyling, weil Deutschland berechtigt sei, eine solche Konzession zu verbieten. Dazu berichtet man dem Bureau Neuter aus Peking, daß Deutschland tatsächlich ein Monopol für den Bau von Eisenbahnen und die Ausbeutung von Bergwerken in Schantung erhalten habe. England erhebe Einwendungen gegen dieses Monopol.

Belgrad, 23. Febr. Der Sultan verlieh König Milan, als Kommandanten der serbischen aktiven Armee, die goldene Jntiaz-Medaille.

Athen, 26. Febr. (Abends 7 1/2 Uhr.) Gegen den König wurde heute ein Attentat verübt. Der König ist nicht verletzt.

⊖ Fürst Ferdinand von Bulgarien sollte am 14. März zum Besuche des Zarndhofes in Petersburg eintreffen. Es ist indessen aus nichtpolitischen Gründen (Erkrankung der Fürstin-Mutter Prinzessin Klementine und der Maria) ein Aufschub beschlossen worden, und die Petersburger Slawische Wohlthätigkeits-Gesellschaft muß sich nun mit der großen Ovation gedulden, die sie für den Fürsten Ferdinand vorbereitet. Es sollte ihm nämlich eine Adresse überreicht und zugleich der Beschluß kundgethan werden, ihn zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft zu ernennen. Das bleibt nun auf unbestimmte Zeit verschoben.

⊖ Donauessingen, 24. Febr. Auf dem gestrigen Viehmarkt wurden bei lauem Handel nur 146 Rindviehkäufe abgeschlossen. Die Gesamtzufuhr bestand aus 454 Rindvieh, 168 Läufer- und 510 Milchschweinen. Die Preise stellten sich folgendermaßen: Ochsen 200—530 M., Stiere 90—180 M., Kühe 150—400 M., Kalbinnen 200—430 Mark (dieser Ausnahmepreis erzielte Herr Restaurateur Schorpp von Almenhofen) Kinder 70—170 M., Kälber 75 bis 80 M., Milchschweine 18—38 Mark und Läufer 40 bis 70 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Rieker, Altona 10.

6 Meter Frühjahrs- und Sommer-Stoff	6 m Waschstoff zum Kleb f. M. 1.68
	6 m Sommer-Nouveauté „ . . . 2.10
für M. 1.80 Bf.	6 m dop. br. 2.70
	6 m dop. br. 3.90
Muster	Modernste Kleider- und Blousenstoffe in größter Auswahl werden in einzelnen Metern franco ins Haus
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandhaus.
auf Verlangen franco ins Haus.	Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75
	Abesol 5.85

Bei Hämorrhoidalleiden, verbunden mit Kopfschmerzen, Unbehagen, Schwindelanfällen etc., welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist nach dem Rat berühmter Aerzte eine tägliche ergiebige Verabreichung von größter Wichtigkeit und bedient man sich, wenn nötig, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Aerzten wie kein anderes ähnliches Präparat empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Erhältlich nur in Apotheken zu M. 1.— in den Apotheken. Die Bestandteile der besten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Säge 1,5 Gr., Roschusgarbe, Aloe, Abfynt je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 Gramm herzustellen.

„Bitte zeigen Sie mir diese Papiere!" Leonie erhob sich, um das Gewünschte zu holen. Sie wunderte sich im Stillen, was alle diese Fragen wohl zu bedeuten hätten, und fand nur die Erklärung, daß sie auf ihres Vaters Tod im fremden Lande Bezug haben könnten. Als sie Mr. Clemens die Papiere brachte, sah dieser sie aufmerksam durch.

„Es ist durchaus alles in Ordnung," bemerkte er zu Mr. Dunscombe, „es ist kein Zweifel mehr möglich."

„Rein, es ist ganz klar," erwiderte dieser, und beide sahen das junge Mädchen voll Interesse an.

„Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen," sagte Mr. Clemens endlich, „die Sie sehr überraschen wird. Haben Sie je etwas von ihres Vaters Familie gehört?"

„Rein," antwortete sie, „nicht einmal den Namen seiner Verwandten."

„Dann wird es Sie noch mehr überraschen, wenn ich Ihnen sage, daß Sie vollen Anspruch auf Titel und Besitztum einer Gräfin Charleigh haben und nicht mehr Miß Leonie Kayner, die Lehrerin in Miß Templetons Schule sind!"

Die Worte klangen klar und deutlich an ihr Ohr, aber Leonie sah verwirrt und ungläubig auf.

„Ich verstehe Sie nicht," stammelte sie.

„Die Sache liegt kurz so, daß Ihr Vater einer Seitenlinie der Grafen Charleigh angehörte. Der kürzlich verstorbene Graf war ein eigentümlicher, verschlossener Mann, er starb, ohne ein Testament zu hinterlassen. Da nun Titel und Besitz nicht nur auf

die männlichen Familienglieder vererben, so gehen sie direkt auf den nächsten Verwandten über, welchen Geschlechts dieser auch sei. Das heißt, nur in dem Fall, daß der letzte Besitzer keine eigenen Kinder hat und ebensowenig eine testamentarische Bestimmung hinterlassen hat, welches Recht ihm zusteht. Verstehen Sie mich?" unterbrach sich der Rechtsanwalt, als er die große Bewegung des jungen Mädchens sah.

„Ja," erwiderte sie leise.

„Der letzte Besitzer war nie verheiratet, und nach langem, sorgfältigen Durchforschen der Stammbäume und Familienurkunden sind wir zu dem Resultat gekommen, daß Sie die nächste Erbin sind."

„Sind Sie wirklich davon überzeugt?" fragte das junge Mädchen mit vor Aufregung zitternder Stimme, „ist kein Versehen möglich?"

„In unserem Verufe dürfen wir keine derartigen Versehen machen," war die ernste Antwort.

Thronen traten in ihre Augen, und die beiden Herren verstanden und würdigten die Bewegung, die ein solcher Lebensumschwung hervorrufen mußte. „Wie soll ich diesen Wechsel ertragen," flüsterte sie; „ich kann es immer noch nicht glauben."

„Und doch ist es so. Ich wundere mich keineswegs über Ihre Erregung, aber Sie werden versuchen müssen, das Glück ebenso tapfer zu ertragen, wie bisher das Mißgeschick. Sie stammen aus einem Geschlechte, dem außer der Ehre stets der Mut das höchste war."

Leonie hatte sich von ihrem Platz erhoben und ging im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb sie stehen

und sagte: „Ist wirklich keine Enttäuschung möglich? Ich könnte sie nicht ertragen. Ich kann so weiter leben, wenn ich nichts anderes kenne, aber ich könnte, wenn alles so ist, wie Sie sagten, nie hierher zurückkehren und mein leeres eintöniges Dasein von neuem beginnen."

Der Rechtsanwalt und sein Begleiter sahen einander an und ersterer sagte: „Es ist kein Zweifel möglich. Ich bin erst zu Ihnen gekommen, als alles völlig klar lag, niemand und nichts kann Ihre Rechte mehr anfechten. Ich vermute, daß Graf Charleigh, wenn er ein Testament gemacht hätte, den Hauptmann Paul Barlow zum Erben eingesetzt haben würde. Er war der einzige der näheren Angehörigen, den der Graf je gesehen hat."

„Kannte er meinen Vater?" fragte Leonie.

„Er hatte nur von ihm als einem tapferen jungen Offizier gehört. Er mochte eigentlich niemand leiden und zog sich von allen Menschen zurück."

„Und dieser Hauptmann, wie heißt er gleich?"

„Paul Barlow," erwiderte der Rechtsanwalt und sie wiederholte den Namen leise.

(Fortsetzung folgt.)

* (Andere Zeiten.) Er (auf dem Heimweg vom Theater zu seiner Frau): „Ist das aber eine miserable Straßenbeleuchtung! . . . Nun, was hast Du denn, Elise — warum weinst du!" — Sie: „Mein Gott, ich denke eben daran, wie du dich noch vor einem halben Jahre auf diesem Wege über jede Laterne geärgert hast!"

R a g o l d.
Am nächsten Mittwoch bin ich verhindert, nach Altensteig zu kommen.
Verwaltungsaktuar Durst.

Besenfeld.
Brennholzverkauf.
Ca. 80 Rammeter birken Brennholz, Scheiter & Prügel hat zu verkaufen
J. G. Müller
Untertwiesebauer.

Waldorf.
15 bis 20 Zentner
Heu & Oehmd
hat zu verkaufen
Jakob Lutz, Schuhmacher.

Altensteig.
12 Liter Milch
kann täglich abgeben
J. Schwarz, Wirts Witwe.

Egenhausen.
Webgarne
weiß und gefärbt
empfehlen in bekannt guter Qualität billigt
J. Kaltenbach.

Altensteig.
**Messina-
Berg-Orangen**
in hochf. aromatisch süßer Frucht empfiehlt in frischer Sendung
G. Strobel.

Altensteig.
**Gummi-Wäsche
Leinen-Wäsche
Papier-Wäsche**
in Steh- und Legtragen, Brüsten und Manschetten empfiehlt zu billigen Preisen
G. W. Lutz.

Cravatten
für Steh- und Leg-Tragen in den neuesten Fassonen und Farben empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
der Obige.

Lotze Lust- und waschechte, und erschwerte, reine Seidenstoffe sind nur aus der Hohensteiner Seidenweberei „Lohr“ in Hohenstein i. S. zu beziehen. Man verlange Muster und Preisliste.
Seide

Für jeden Turner.
In Nickers Buchhandlung ist zu haben:
„Gut Heil“
Taschenbuch der schönsten Lieder für die Turner Schwabens, mit den Bildern des neuen Vorsitzenden Hoffmeister, von Vater Buhl und Turnvater Sohn. Preis 40 Pfennig.

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Stoss, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Altensteig.
Einladung.
Alle diejenigen, welche sich für die Gründung einer Realschule interessieren, werden hiemit auf nächsten Mittwoch den 2. März abends 7 1/2 Uhr in den Gasthof zum „Waldhorn“ hier eingeladen.
Den 28. Februar 1898.
Die Vertreter der Petition für die Gründung einer Realschule.

Altensteig.
Bei der Versammlung im „Waldhorn“ Mittwoch abend werde ich mir erlauben, ein Referat über die Organisation der hiesigen Lateinschule zu geben.
Dr. Wagner.

Simmersfeld.
Haus- und Liegenschafts-Verkauf.
Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine sämtliche Liegenschaft zu verkaufen und zwar:
ca. 8 Morgen Felder und Wiesen sowie Gras-, Baum- u. Gemüsegarten beim Haus. Kaufliebhaber können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.
Friedrich Seiz, Schuhmacher.

Altensteig.
Anzeige und Empfehlung.
Mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Schreinermeister niedergelassen habe und empfehle mich angelegentlich sowohl in der Bau- als Möbelschreinerei rasche und pünktliche Bedienung, sowie billige Preise zusichernd.
Hochachtungsvoll!
Karl Kappler
vormals Louis Schaupp.

Vertreter gesucht!
Pfälzer Weinproduzent am oberen Haardtgebirg sucht einen Vertreter en detail für hiesige Stadt und Umgebung zu engagieren.
Offerte nebst Prozentangabe unter A. Z. Nr. 275 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Egenhausen.
Zu Aussteuern
empfehlen:
Köllsche, Bettbarchent, Drill und Bettfedern in schöner Auswahl und guter Ware unter Zusicherung billigster Preise.
J. Kaltenbach.

Stuttgarter Geld-Lose
Preis 1 Mt. Hauptgewinn 5000 Mt.
Ziehung am 8. März 1898
sind zu haben bei
W. Nicker, Altensteig.

Altensteig.
Einfügen künstl. Zähne u. Gebisse
Klombieren, schmerzlose Zahnoperationen.
H. W. Ackermann.

Altensteig.
Pflanzen-Butter
(Cocosnuss-Butter)
garantiert reines Speisefett zum Kochen, Braten und Backen.
Amerik. Schweinesfett garantiert rein, Marke Spezial empfiehlt in frischer Sendung
G. W. Lutz.

**Postkarten
mit Ansicht von Altensteig
und
Photographien
von Altensteig**
in verschiedenen Formaten bei
W. Nicker.

Altensteig.
Schneidergesuch.
Ein jüngerer Arbeiter findet Beschäftigung bei
Fritz Witzmann.

Altensteig.
**Ein kräftiger junger
Mensch**
findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei
Karl Kappler
Schreinermeister.

Köhl, Orl. Freudenstadt.
Ein jüngerer
Anecht
16-18 Jahre alt, welcher im Bauerngeschäft und Fuhrwerk etwas bewandert ist, als zweiter Anecht gesucht.
Ebenso findet eine tüchtige

Magd
welche im Stall und Feldgeschäft gut bewandert ist, bei gutem Lohn sofort Stelle bei
Jakob Bernhard Stoll
Bauer.

Ins Enzthal wird eine solide fleißige
Dienstmagd
für haus- und landwirtschaftliche Arbeiten gegen sehr hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Geschäftsbücher
bei
W. Nicker.
Gestorben in Altensteig:
Den 25. Februar 1898: Friedrich Lutz, Sohn des Rotgerbers Gottlieb Lutz, im Alter von 10 Mon. und 7 Tagen.

